

# Predigtthesen

Die Bergpredigt: Wie werde ich reich? (Matthäus 6,19-24)  
Von Kai S. Scheunemann, 10.08.2014

Ich war 17 und wollte unbedingt in den Sommerferien mit einem Freund nach England auf eine Zeltfreizeit. Vorher und hinterher wollten wir noch ein wenig durch Europa trampeln. Meine Eltern hatten eingewilligt. Was ich damals nicht wusste war, dass meine Eltern das Geld dazu nicht hatten. Trotzdem meldeten sie mich zu der Freizeit ein ... und beteten. Dazu muss man wissen, dass meine Eltern ihr ganzes Leben lang nur von Spenden gelebt haben – aus dem Glauben heraus. In ihrer Missionsgesellschaft hatten sie sich sogar darauf geeinigt, dass sie nie über Geld sprechen würden – schon gar nicht dann, wenn man Geld brauchte. Sie reden nur mit Gott darüber. So hatten meine Eltern es damals gehandhabt. Und so leben sie bis heute. Meine Mutter erzählte mir später: eine Woche, bevor ich nach England trampeln wollte war das Geld immer noch nicht da. Aber ein paar Tage, vor meiner Abreise besuchte eine Bekannte meine Mutter und schenkte ihr einfach mal so einen Krüger-Goldrand. Meine Eltern verkauften ihn am nächsten Tag und konnten mir das Geld auf meiner Reise mitgeben – genau den Betrag, den ich für den Urlaub brauchte – DM 400,-.

Gott tut heute noch Wunder, haben wir letzte Woche sehr beeindruckend und authentisch von Thomas Penzel gehört. Aber lassen wir ihm auch genügend Raum, Wunder zu tun? Meine Eltern haben Wunder um Wunder im finanziellen Bereich ihres Lebens erlebt. Warum? Weil sie sich in diesem Bereich ganz von Gott abhängig gemacht haben. Sie haben sich keine Schätze auf der Erde gesammelt. Noch nicht einmal irgendwelche Sicherheiten. Als die Eltern meiner Mutter ihr Erbe auszahlten, bauten meine Eltern davon unser Haus in Indonesien. Aber es war für sie selbstverständlich, dass sie dieses Haus an die Missionsgesellschaft in Indonesien verschenkten, als sie wieder nach Deutschland zurück kamen, um hier – mit 0 DM – neu zu starten. Und trotzdem: sie hatten immer genug – mehr als genug zum Leben. Ihr Konto im Himmel quillt über – davon bin ich überzeugt. Und als Zugabe haben Sie noch ganz viele kleine und große Wunder erlebt.

*Jesus sagt: Sammelt hier auf Erden keine Schätze, die ja doch nur von Motten oder Rost zerfressen werden oder jederzeit von Dieben gestohlen werden können. Stapelt eure Schätze im Himmel, wo sie vor Motten, Rost und Dieben sicher sind. Ist das nicht einleuchtend?*

*Der Platz, an dem euer Schatz ist, ist der Ort, an dem ihr euch am liebsten aufhalten möchtet. Ihr werdet nicht ruhen, bis ihr eines Tages für immer dort sein werdet.*

*Eure Augen sind die Fenster eures Körpers. Sind die Fenster klar, kann das helle Licht des Tages ungehindert ins Haus strömen.*

*Sind sie dagegen völlig verschmutzt oder sogar durch Läden verschlossen, dann machen sie aus jedem Haus ein dunkles Verlies. Wie dunkel muss es in euch sein, wenn in eure Wahrnehmung das klare Licht Gottes nicht mehr vordringen kann!*

*Ihr könnt nicht zwei Götter auf einmal verehren. Wenn ihr den einen Gott liebt, werdet ihr irgendwann den anderen für unwichtig halten. Ich will damit sagen: Ihr könnt nicht Gott verehren und gleichzeitig Geld als das Wichtigste in eurem Leben ansehen.*

Dass unsere Schätze auf Erden von Motten, Rost, und Dieben – also von Bankkrisen, Versicherungsbetrüger, niedrigen Zinsen, unsicheren Renten und Kriegen – nicht sicher sind, dass weiß heute jedes Kind. Und doch vertrauen wir unsere Zukunftssicherheit den Banken, Versicherungen, Immobilien und Pensionen an. Auch ich mache es – obwohl ich es doch so ganz anders bei meinen Eltern gesehen habe. Warum? Weil wir unabhängig sein wollen. Und weil wir Sicherheit suchen. Daher sorgen wir vor. Was sagt Jesus dazu?

Jesus sagt: Mach es! Wenn Du meinst, dadurch glücklicher zu werden, dann lebe so. Ich bin gekommen, dass Ihr Leben habt, Leben in Fülle. Nicht, dass Ihr Schuldgefühle habt. Schon gar nicht Schuldgefühle in Fülle. Wenn Du meinst, dass Dir Dein Geld, Dein Haus, Deine Rente, Lebensversicherung, Pension die Sicherheit gibt, damit Du besser leben kannst – mach es. Und wenn es Dir wichtig ist, finanziell unabhängig zu sein. Tue es. Und ich hoffe für Dich, dass es gut geht.

Aber, sagt Jesus, ich kenne da noch einen besseren Weg, um unabhängig und sicher zu leben. Musst Du nicht machen. Aber ich verrate Dir kein Geheimnis wenn ich Dir sage, dass ich das Leben kenne (habe es ja schließlich geschaffen). Und dass ich dein Bestes möchte (ich bin schließlich für Dich gestorben). Ich möchte nichts lieber, als dass Dein Leben gelingt. Wenn Du willst, zeig ich Dir eine Bank, die ewig hält, was sie verspricht, nie ihre Werte verliert und die Dir nicht nur 3, 5, 8 oder 50% Zinsen gibt. Nein, mindestens 110% Zinsen gibt sie. Steht in Lukas 6,38. Lest da mal nach! Interessiert Dich das? Dann lass Dir diese Geschichte erzählen:

(Video „Die Perle“)

Was sagt Jesus hier:

1) Alles, was wir meinen, dass es uns gehört, haben wir geschenkt bekommen. Gehört eigentlich Gott. Wir sind nur Haushalter dieser Gaben. Man kann darüber streiten, ob Jesus Recht hat. Unstrittig ist aber, dass wir nackt auf die Erde gekommen. Unstrittig ist, dass wir keinen Einfluss darauf hatten, wo und wie wir geboren wurden: nicht auf unsere Geburtsland (Nigeria oder Deutschland), unsere Eltern, unseren Gaben und Fähigkeiten... Unstrittig ist: Wer auch immer das bestimmt hat, wir waren es nicht.

2) Und das ist der viel wichtigere Punkt: die Perle ist so unendlich viel wertvoller als alles, was wir haben.

Die Frage ist nun: was ist die Perle? Jesus sagt: das Reich Gottes.

Was ist das Reich Gottes? Das Reich Gottes ist der Zustand/der Bereich, in dem wir Gott über alles lieben und vertrauen, in einer Gemeinschaft von Menschen, die einander über alles liebt und vertraut.

Utopie? Nein. Es hat mit Jesus angefangen. Von den ersten Christen erzählt man: „Jeder von ihnen, der etwas hat, gibt es großzügig dem, der nichts hat. Wenn sie einen vorbeireisenden Fremden sehen, nehmen sie ihn mit nach Hause. Sie begegnen ihm mit solcher Freude, als sei er ihr Bruder, denn sie nennen sich untereinander nicht nur im familiären Sinn Bruder, sondern sie wissen, dass sie alle Brüder im Geist und in Gott sind. Wenn sie hören, dass einer der Ihren um Christi willen im Gefängnis ist oder unterdrückt wird, kümmern sie sich um all seine Bedürfnisse. Wenn es möglich ist, setzen sie alles daran, ihn freizubekommen. Wenn irgendjemand unter ihnen arm ist oder in eine Notlage gerät, während sie selbst nichts erübrigen können, fasten sie zwei oder drei Tage für denjenigen. So können sie den Armen mit dem versorgen, was er braucht.“

Aber nicht nur die ersten Christen lebten so. Wir hören solche Geschichten heute auch aus Asien und Afrika, wo die Christenheit derzeit rasant wächst. Aber immer häufiger tun sich auch bei uns im Westen junge Menschen in Kommunen zusammen, und versuchen die Prinzipien des Gottesreichs auch bei uns zu leben. Zum Beispiel die Kommunität „Simple Way“ in Philadelphia mit ihrem Gründer Shane Claibourne, die sich „ganz normale Radikale“ nennen. Wir veröffentlichen gerade in unserem Verlag ein Buch von ihm. Er schreibt da:

„Als wir unsere Gemeinschaft aufbauten, hatten wir den zutiefst franziskanischen Wunsch, alles loszuwerden und die Armut zu lieben. Und wir glauben immer noch, dass wir das ganze Zeug nicht brauchen, das Motten und Rost zerstören können. Aber das bedeutet nicht, dass wir ohne jede Vorsorge oder Sicherheit sind. Wir haben eine alternative Sicherheit, die von Gott kommt und von einer Gemeinschaft, die daran glaubt, dass einer des anderen Last tragen sollte. Wenn also jemand ein finanzielles Problem hat, dann machen wir es so wie in der Urgemeinde und legen unser Geld zusammen, um das Problem aus der Welt zu schaffen. Heute, nach 15 Jahren, hat auch das eine gewisse Struktur bekommen. Wir haben unsere Wege, um Arztrechnungen zu bezahlen oder einzuspringen, wenn bei einem von uns die Hütte brennt. (...) Ich brauche diese Gemeinschaft um mich, die mich dazu anspornt, mehr zu wagen. Mir wäre es nie eingefallen, einfach mal meine Schuhe auszuziehen, um sie einem Obdachlosen zu geben, bis ich sah, wie mein Freund Chris genau das machte. Von mir aus hätte ich nie die Idee gehabt, bei einer öffentlichen Veranstaltung meine Zuhörer aufzufordern, einmal eine Woche auf ihr Auto zu verzichten, bis ich eines Tages meinen Freund Will genau das vorschlagen hörte. (...) Es ist von allem genug da. Unsere Hoffnung ist, dass so viel „tägliches Brot“ da ist, wie wir an diesem Tag brauchen. Wir haben übrigens gemerkt: Je weniger wir für den nächsten Tag aufheben, desto mehr ist heute für alle da. Wir müssen eine größere Einfachheit leben, damit andere wenigstens einfach leben können.“

Die ersten Christen lebten so. Viele Christen leben auch heute noch so. Und wir in Niederhöhnstadt? Wie wollen wir leben? Wo wollen wir unsere Reichtümer stapeln? Wie wollen wir reich werden? Vier Gedanken dazu:

1. Jesus ist gekommen, damit wir Leben haben, Leben in Fülle. Nicht „Schuldgefühle die Fülle“. Auch und gerade beim Thema Geld möchte Jesus, dass wir uns vom Leben leiten lassen. Nicht von Schuldgefühlen.
2. Jesus redet mehr über Geld als übers Beten und über den Glauben zusammen. Er weiß, wie sehr Geld uns gefangen nehmen kann und Reichtum uns verblenden. Die Zaubermacht des Mammons ist so groß, dass der Mensch sein wahres Lebensziel aus den Augen verliert. Das macht das Gleichnis vom gesunden und kranken Auge in unserem Text deutlich. Du kannst nicht gleichzeitig Gott und dem Mammon – dem Geld – dienen. Hier musst Du Dich entscheiden, wem Du mehr vertrauen möchtest. Deswegen sagt Martin Luther: „Es sind drei Bekehrungen nötig: die des Herzens, die unseres Denkens und die unserer Geldbörse.“
3. Die Bekehrung der Geldbörse passiert, wenn Du „die Perle“ gefunden hast. Das Reich Gottes, das heute schon anbricht. Dann beginnst Du mit FREUDEN Deine Prioritäten zu verändern. Du merkst dann, wie sehr Du beschenkt bist. Dass Gott alles gehört, was bislang Deiner Meinung nach Dir gehörte. Dass Du Haushalter, nicht Besitzer Deiner Gaben bist. Aus Reichtum wird dann Vermögen. Etwas, mit dem man etwas Gutes zu tun vermag. Jesus zeigt uns die Perle, den Schatz, der es wert ist, alles andere dafür aufzugeben. Dann geht es nicht mehr darum, was du losgelassen hast, sondern um das, was du gefunden hast.
- 4) Was können wir konkret tun? Paulus hat ein Trainingsplan für „die Reichen in dieser Welt“ geschrieben – und wenn Du einmal in Afrika warst, dann weißt Du, dass Paulus höchstwahrscheinlich auch Dich gemeint hat. Er schreibt:

*„Den Reichen in dieser Welt gebiete, dass sie nicht stolz seien, auch nicht hoffen auf den unsicheren Reichtum, sondern auf Gott, der uns alles reichlich darbietet, es zu genießen; dass sie Gutes tun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behilflich seien, sich selbst einen Schatz sammeln als guten Grund für die Zukunft, damit sie das wahre Leben ergreifen.“ (1 Tim 6,17ff.)*

Wenn Du „das wahre Leben“ ergreifen – richtig reich werden – möchtest, hat Paulus ein 7-Schritte-Trainingsprogramm entworfen:

1. Nicht stolz sein; 2. Nicht auf Geld sondern auf Gott seine Sicherheit setzen; 3. genießen, was Gott reichlich darbietet; 4. gutes tun; 5. reich werden an guten Werken; 6. gerne geben; 7. behilflich sein;

So sammelt man sich einen Schatz im Himmel. So wird man reich. Ziemlich konkret oder? Augustinus fasst das noch kürzer zusammen: Liebe – und tue was Du willst. Davon handelt auch das nächste Lied.

*Und der Reichtum Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*